

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Dezember d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, dass dem Hofrathe im Stande der General-Direction der österreichischen Staatsbahnen Ferdinand Ritter Perl von Hildrichsburg anlässlich der von ihm erbetenen Uebernahme in den bleibenden Ruhestand der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner vieljährigen treuen und vorzüglichen Dienstleistung bekanntgegeben werde.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Dezember d. J. dem Pfarrer der evangelischen Gemeinde in Graz und evangelischen Senior Dr. Robert Leidnrost das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Dezember d. J. dem Oberfinanzrathe und Leiter der Finanzdirection in Linz Franz Fust den Titel und Charakter eines Hofrathes mit Rücksicht der Tazge allergnädigst zu verleihen geruht.  
Dunajewski m. p.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die äussere Lage.

Wien, 14. Dezember.

Seit den Bemerkungen des „Fremdenblatt“, zu welchen die aus Russland gemeldeten Nachrichten über militärische Massnahmen in Russisch-Polen Anlass gegeben haben, bildet das Verhältnis unserer Monarchie zu dem Barenreiche den hauptsächlichsten Stoff der Betrachtungen der in- und ausländischen Publicistik. Mit einer gewissen Ueberraschung entnehmen wir den Ausführungen eines grossen Theiles derselben die Ansicht, als ob sich die Situation seither in irgend einer Weise geändert, ja sogar gebessert hätte. Uns erscheint diese, zumeist wohl auf die unbegründeten Nachrichten über den Verlauf der militärischen Conferenzen und verschiedenartige beschwichtigende Mittheilungen heimischer sowohl wie auswärtiger Blätter aufgebaute optimistische Auffassung in erster Linie auf einer vollständigen Verwechslung der militärischen und der politischen Momente, beziehungsweise der militärischen und der politischen Situation zu beruhen.

Was die letztere betrifft, so war ja schon aus den Bemerkungen des „Fremdenblatt“ zu ersehen, dass die

diplomatischen Beziehungen unserer Monarchie zu Russland durchaus freundlicher Natur sind und dass in der politischen Sachlage kein Grund vorliegen würde, welcher an der Möglichkeit einer friedlichen Lösung der bestehenden Schwierigkeiten zu zweifeln Veranlassung bieten könnte. Darin hat sich auch heute nichts geändert. Die politischen Beziehungen zwischen unserer Monarchie und Russland waren es aber auch gar nicht, die Veranlassung gegeben haben, Besorgnissen Ausdruck zu geben. Dasjenige, um was es allein sich handelte, war die militärische Situation, und in dieser Hinsicht können wir absolut nicht einsehen, worauf sich die Annahme stützen könnte, dass sich diesfalls etwas geändert oder gebessert hätte, wenn wir auch zugeben wollen, dass in den wenigen Tagen kein neues erschwerendes Moment hinzugekommen ist.

Die Truppenvermehrung im Militärbezirk Warschau ist durch die Veröffentlichung der bezüglichen amtlichen Verfügung constatirt worden, und es geht durchaus nicht an, von diesen eine ganze Cavallerie-Division sammt den dazu gehörigen reitenden Artillerie-Batterien umfassenden Massregeln, wie dies in Petersburger Depeschen englischer Blätter beliebt wird, als von der Entsendung einiger Cavallerie-Abtheilungen nach Polen zu sprechen. Ebenjowenig kann wohl die Motivierung dieser Truppenvorschiebung durch Futtermangel oder gar durch die Besorgnis eines feindlichen Angriffes auf die schwach bedeckte Gegend von Lublin einen Eindruck machen. Erwägt man überdies noch gewisse als organisatorisch bezeichnete Massregeln der jüngsten Zeit bezüglich der Scharfschützen-Bataillone etc., so kann kein Zweifel obwalten, dass eine Verschiebung der militärischen Machtverhältnisse an unseren Grenzen im Zuge ist, welche schon jetzt unsere ernsteste Beachtung und Wachsamkeit herausfordert und welche im Falle der Fortsetzung auch unsererseits die successive Erhöhung unserer Kräfte in den Grenzprovinzen zur Erhaltung des beiderseitigen militärischen Gleichgewichtes nothwendig machen müsste.

Wenn deshalb unsere Regierung diese Situation klar und entschieden ins Auge fasst, so thut sie, unsere Auffassung nach, nichts weiter, als einfach der Verantwortung gemäß handeln, welche ihr für die Machtstellung der Monarchie und für die Sicherung der Interessen derselben obliegt. Von einer Provocation des Nachbarstaates oder einer Kriegslust könnte aber nur derjenige reden, welcher die Politik unseres auswärtigen Amtes in den letzten Jahren entweder vergesen hat oder absichtlich entstellen will. Für jeden objectiven Beobachter ist es wohl unzweifelhaft, dass die Leitung unserer auswärtigen Angelegenheiten mit

allen ihren Massnahmen immer nur auf eine friedliche Lösung bestehender Differenzen hingearbeitet und selbst in sehr schwierigen Momenten die ruhige Beurtheilung der Sachlage nicht verloren hat. Wir sind aber überzeugt, dass auch jetzt der Sache des Friedens ein besserer Dienst durch eine ehrliche und offene Bezeichnung der Momente, aus denen eine Gefährdung desselben erwachsen könnte, erwiesen wird, als durch ein „Vogel-Strauß“-System, das durch ein Nichtsehen von Dingen, die offen geschehen, dieselben aus der Welt zu schaffen hofft oder gar aus kindischen Märchen sich das Recht einer Einschläferung der gebotenen Wachsamkeit herzuholen meint.

Als die albernste unter diesen Fabeln müssen wir die allerdings zunächst von französischer Seite aufgetischte Geschichte ansehen, als ob seitens der deutschen Regierung und der ihr nahestehenden Presse die Gefahren der russischen militärischen Massnahmen lediglich zu dem Zwecke erörtert und unserer Beachtung empfohlen würden, um in dem etwa entstehenden Kriegslärm gewisse Militärvorlagen im Reichstage durchzubringen. Selbst wenn wir von unserer Ueberzeugung absehen wollten, dass wohl die patriotische Gesinnung des deutschen Reichstages solcher Instigationen zur Annahme von Vorschlägen, welche der besseren Wehrhaftigkeit des Reiches dienen, ebensowenig bedarf, als etwa die Vertretungen Oesterreich-Ungarns, welche im Frühjahr 1887 analoge Vorlagen ohne jeden Kriegslärm bewilligt haben, so müssen wir überdies in solchen Deutungen eine traurige Verkennung der dankenswerthen Theilnahme erblicken, welche unsere Allirten auch solchen Verhältnissen zu widmen sich gezwungen sehen, welche vielleicht im Augenblicke sie selbst weniger bedrohen als uns, deren Rückschlag jedoch für dieselben infolge des Bündnisses mit unserer Monarchie auch nicht ausbleiben würde.

Wir glauben daher, dass unsere Regierung in einer den Interessen unserer Monarchie am meisten entsprechenden Weise handelt, wenn sie alles aufbietet, um das günstige politische Verhältnis unseres Reiches zu Russland zu erhalten und alles zu vermeiden, was eine friedliche und freundliche Auseinandersetzung mit dem Nachbarstaate hindern könnte, dabei jedoch stets ihrer Pflicht bewusst bleibt, alles aufs sorgsamste zu überwachen, damit für den Fall, als ihre Bemühungen vermöge von Verhältnissen, die sie nicht in ihrer Macht hat, scheitern sollten, die militärische Situation für unsere Monarchie nicht von vorneherein eine ungünstigere Gestaltung angenommen habe.

Die Enunciationen in den Vertretungskörpern beider Theile der Monarchie und jüngst noch in den

„zur Aufklärung und Ergänzung“ (wie berichtend mitgeteilt worden ist) zurück, und jetzt weiß man nicht, wie man eigentlich daran ist.

Die leidige Theaterfrage kann nicht zur Lösung kommen. Die einen wünschen einen baldigen Wiederaufbau des Musiktempels, die anderen haben keine Eile (in der Citalnica spielt sich's ja ganz gut). Das Bedürfnis nach dem „beliebten Medium der geselligen Vereinigung“ wird immer dringlicher, allein diejenigen, die den Beutel in der Hand halten, schweigen beharrlich, und man weiß leider nicht, wie man daran ist.

Mit dem Weine ist's auch nicht anders; der eine sagt, das ist Kunstwein, Pantisch, Pofel; der andere behauptet, der Wein wäre wohl Traubenwein, aber graufam gewässert. Wer hat recht? Man weiß nicht, wie man daran ist.

O, sagt der eine, das ist ein brillantes Geschäft, eine wahre Goldschmiede; dieses Warenlager, dieser Absatz! Creditfähig bis zur Pupillarischerheit. Na, na, sagt der andere, so ein Warenlager können Sie bald haben; auf vier bis sechs Monate a dato schleppen Ihnen die Fabrikanten ganze Wagensladungen herbei, und der Tischler macht Ihnen auf Puff ein glorioses Portale und silbvolle Ladentische. Wem soll man glauben? Weiß vielleicht der B, was der A nicht weiß? Man kennt sich nicht aus, weiß nicht, wie man daran ist.

Sie gefällt ihm, er scheint auch ihr zu gefallen. Wird sie eine sogenannte gute Partie sein? Nach ihren

## Feuilleton.

Man weiß nicht, wie man daran ist.

Es kann auch in einer an interessanten landschaftlichen Bildern gar nicht armen Gegend der Wanderer auf eine Strecke gerathen, die sich durch nichts auszeichnet, als durch ihre Langweiligkeit. Die durchschrittene schöne Gegend sieht man nicht mehr; ein fader Hügel verdeckt sie dem Rückblicke; was kommen wird, weiß man oder weiß es auch nicht, jedenfalls zeigt es sich noch nicht; selbst zum Ausruhen ist so eine Strecke nicht tauglich, denn man hält doch lieber an einer Stelle Raft, die eine freundliche Umgebung hat oder einen günstigen Ausblick ermöglicht.

Muss man wirklich so eine Gegend durchwandern, dann ist's am besten, man lässt in Gedanken das Geschehene Revue passiren oder träumt vom Kommenden. Wenn man nichts anzufangen weiß, sind Erinnern oder Erwarten die besten Reisegeossen.

In einer solchen langweiligen Gegend befinden wir uns gerade jetzt; man sieht nicht mehr, was war, man weiß noch nicht, was wird. Vom Herbst ist schon gar keine Spur mehr; es war auch nicht viel dahinter; wenn wir von einem Herbst reden wollen, müssen wir an den des Jahres 1885 denken, denn der vorjährige war kaum ums Kennen besser als der heurige. Wir wissen factisch nicht, wie wir daran sind.

Der Zeit nach könnte bei uns jetzt schon Winter sein, aber Nebel, Koth und feiner Regen sind ja keine Wintermerkmale. So stehen wir da in der trostlos grauen Gegend zwischen Nikolotag, der im Schlamme zugrunde gegangen ist, und zwischen dem Christbaume, von dem einstweilen nur die Zeitungs-Annoncen etwas wissen.

Da und dort zuckt die Nachricht von einem Balle auf; wir sehen nicht einmal noch den Weihnachtschimmer, wer hat die Lust, schon an Fasching zu denken, der noch amerikaweit entfernt scheint. In zehn Tagen ist der heilige Abend schon vorüber, und jetzt weiß man noch nicht, soll man der Frau und den Kindern Pelze und Schlittschuhe oder Regenschirme und Kautschukmäntel unter den Christbaum legen. Die Weltlage ist auch um nichts besser; da geht durch die Zeitungen ein Kriegsrumor, aber man weiß vor lauter Nebel nicht, wie man daran ist. Wird ein Sonnenblick des Friedens oder der Kanonenblitz des ersten Schusses diesen Nebel zerreißen?

Im Gemeinderathe wurde die Erhöhung der Biersteuer angenommen, um das drohende Gespenst des Deficits im Gemeindehaushalte zu verschrecken. Die Wirthe erhoben sofort Protest gegen diesen Beschluss, und dem Proteste schlossen sich nun die Biertrinker Laibachs an, die in einer Monstre-Petition gegen die Erhöhung dieser Steuer in die Schranken treten. Auch dem Landesauschuss erscheint die Sache nicht ganz „koscher“: er stellte den Antrag dem Stadtmagistrate

verammelten Landtagen erfüllen uns mit der Zuversicht, daß auch die gesammte Bevölkerung bei aller Friedensliebe und bei ihrem dringenden Friedensbedürfnis zu jeder Stunde bereit ist, für die Sicherheit des Reiches mit ihrer ganzen und vollen Kraft einzutreten.

### Die Organisation des Sanitätsdienstes in den Gemeinden Krains.

Von Regierungsrath Dr. F. Aeschbacher.

#### III.

In der siebenten Sitzung des krainischen Landtages vom 3. Jänner 1874 wurde das erwähnte Gesetz abgelehnt, dagegen der Landesauschuß beauftragt, die Gemeinden betreffs der als Bedürfnis anerkannten Sanitäts-Organisation zu befragen, das Materiale zu sammeln und in der nächsten Landtagsession neuerdings Bericht zu erstatten.

In der zweiten Sitzung des krainischen Landtages am 16. September 1874 berichtete der Landesauschuß, daß von 59 zur Aeußerung aufgeforderten Gemeinden 40 geantwortet haben. Das Bedürfnis, dem Mangel der Aerzte abzuwehren, wurde allseitig anerkannt, die Mittel und Wege aber, wie sich die einzelnen Gemeinden die Organisation vorstellten, gehen so auseinander, daß es sich zu weit führen würde, alle zu besprechen. Der Landesauschuß stellte jedoch keine positiven Anträge, sondern beschränkte sich auf die berichtigte Darstellung mit dem Bemerkten, daß die noch ausstehenden Aeußerungen abzuwarten sind und daß von Fall zu Fall die Vereinigung der Gemeinden zu gemeinschaftlicher Beforgung ihrer Sanitäts-Geschäfte anzustreben und allenfalls durch angemessene Landes-Subvention ermunternd und fördernd nachzuhelfen sei.

Damit war die Sache abgethan und, wie man zu sagen pflegt, begraben, aber nicht bloß in Krain allein, sondern auch in allen übrigen Ländern; das Ganze, was gegenüber dem sich allerorten empfindlicher zeigenden Aerztemangel geschah, war, daß in einzelnen Landtagen der Antrag auf Wiedererrichtung der Chirurgenschulen eingebracht wurde, so z. B. in Tirol und Oberösterreich.

Erst im Jahre 1881 sah sich Referent angefaßt der Zunahme des Aerztemangels aus eigener Initiative in seiner damaligen Stellung als ärztlicher Regierungscouncilist veranlaßt, ein Elaborat zur Abhilfe gegen den Aerztemangel auszuarbeiten. Dasselbe greift ebenfalls noch zur Institution von Gemeindefürsorge, jedoch mit fixen Jahresgehältern von 600 und 800 fl.; die Stellung des Arztes beruht auf gegenseitigem Vertrage, doch darf dem Arzte nur auf disciplinarem Wege gekündigt werden; er untersteht in dieser Richtung dem Landesauschuße. Gemeinden, welche ihre Aerzte zu bezahlen nicht imstande sind, werden vom Lande subventioniert. Die Frage, die Aerzte auch pensionsberechtigt zu machen, habe ich damals nur der Regierung zur Erwägung zu empfehlen in Antrag gebracht. So lautete in den Hauptzügen dieser erste Entwurf, welcher vom Landes-Sanitätsrathe gebilligt und von allen diesfalls um ihr Gutachten angegangenen Bezirkshauptmannschaften gutgeheißen wurde.

Witterweise habe ich auf Grundlage meiner in dieser Frage fortgesetzten Studien mit den Principien dieses ersten Entwurfes gebrochen und im Jahre 1882 einen neuen, auf ganz neuer Grundlage aufgebauten Gesetzentwurf verfaßt und codificiert. Dieser Entwurf bricht mit der Institution der Gemeindefürsorge vollstän-

dig und baut die Sanitätsorganisation auf das in Krain seit Jahren bestehende bewährte, volksthümliche und im Volke bereits eingelebte Institut der Bezirksräthe, d. h. jeder Steuerbezirk bildet wie bisher einen Sanitäts-sprengel, und jeder Sanitäts-sprengel hat einen, eventuell zwei und mehrere landschaftliche Bezirksärzte. Der Arzt ist nämlich nicht Gemeinde-Arzt sondern Landesarzt, d. h. das Land bezahlt denselben durch Auftheilung aller Sanitätskosten auf den Steuergulden. Die Aerzte erhalten Gehalte von 600 und 800 fl. und zwei Quinquennalzulagen à 50 fl. und werden als krainische Landesbeamte für sich und ihre Hinterbliebenen pensionsberechtigt. Der Landesauschuß ernannt die Aerzte im Wege des Concurres über Vorschlag der Bezirks-Sanitätscommission im Einverständnisse mit der Regierung. Als Maßstab der Aerztervertheilung ist 1:10 000 Einwohner angenommen. Am Sitze jeder Bezirkshauptmannschaft ist eine Bezirks-Sanitätscommission eingesetzt, als Vertretung aller Gemeinden der einzelnen Sanitäts-sprengel. Dann enthält der Entwurf auch Bestimmungen betreffs der Hebammen, Thierärzte, Todtenbeschauer, Fleisch- und Viehbeschauer, Humanitätsanstalten u. s. w. Dieser neue Gesetzentwurf kam so dann bei der hohen Regierung zur Berathung, doch blieb er in Rücksicht auf den Umstand, daß gleichzeitig die Erlassung eines neuen Gemeindegesetzes mit Bildung von Großgemeinden geplant wurde und es zweckmäßig erschien, erst nachher an die Sanitäts-Organisation zu schreiten, unerledigt. Erst im Jahre 1886 wurde er dem hohen Landesauschuße zur Aeußerung über-

mittelt. Aber nicht bloß in Krain allein beschäftigte man sich unausgesetzt mit der Frage der Sanitäts-Organisation, denn schon im Jahre 1883, also zwei Jahre nach meinem ersten Entwurfe, beschloß der Landtag in Mähren ein Gesetz, betreffend die Organisation des Sanitätsdienstes in den Landgemeinden. Dieses Gesetz ist für die Verhältnisse Mährens ein ganz ausgezeichnetes zu nennen; schon nach vierjährigem Bestande hat es einen ziffermäßig nachgewiesenen Rückgang der Infectionskrankheiten zur Folge gehabt (von 10- bis 13000 Erkrankungen sank die Ziffer auf 8000 herab), aber für die krainischen Verhältnisse würde es nach meiner Anschauung doch nicht passen. Das Gesetz von Mähren schließt sich der Regierungsvorlage vom Jahre 1873 an, ist aber doch von dieser in wesentlichen Punkten abweichend. Auf 10000 Einwohner und 1 Quadrat-Myriameter entfällt ein Sanitäts-district, welcher aus Gemeinden, die einen gemeinschaftlichen Arzt bestellen, besteht. Das Gesetz hat auch seine Delegierten-versammlungen, die jedes Halbjahr zusammentreten. Die Gemeinden ernennen ihre Aerzte selbst, jene Gemeinden, welche eine Subvention des Landes beziehen, haben nur das Vorschlagsrecht; die Dienstesenthebung geschieht durch den Landesauschuß; die Gehalte der Aerzte betragen als Minimum 50 fl. auf je 1000 Einwohner, und wenn die Bevölkerungsdichtigkeit eines Sanitäts-districtes unter 8000 auf 1 Quadrat-Myriameter steht, 400 fl. per Quadrat-Myriameter.

Das mährische Gesetz hält also an der Institution der Gemeindefürsorge und der Delegierten-Versammlungen fest. Die Vorschreibung der auf die einzelnen Gemeinden entfallenden Beitragsquote zu den Bezügen des Gemeindefürsorges ist nach Maßgabe der in den betreffenden Gemeinden vorgeschriebenen directen Steuern durch die l. l. Bezirkshauptmannschaft zu veranlassen und von den einzelnen Gemeinden gleich den übrigen Gemeinde-Erfordernissen aufzubringen.

Andeutungen macht sie sich ihre Kleider selber, nach den Andeutungen ihrer «Freundinnen» kauft sie alles im Confections-geschäfte. Die Mama sagt, das Mädel sei eine heimliche Kochkünstlerin, von der die Dienstmädlein viel lernen können; die offenbar eingebildete Köchin erzählt aber auf dem Markte ihren Colleginnen, sie sei froh, wenn das Fräulein keinen Kochlöffel anrühre, denn dann gebe es immer ein Malheur. Mama sagt, das Kind wäre im vorigen Winter bei einer fränkischen Tante gewesen, um diese zu trösten; böse Zungen behaupten, das Kind habe gar keine Tante, sei aber ob eines treulosen Vice-Bräutigams selber trostbedürftig gewesen; man nimmt an, daß das Kind sofort eine nennenswerte Mitgift erhalte, aber andere geben vor, die Familienverhältnisse besser zu kennen, und zweifeln an jeder Mitgift. Was soll nun der heiratslustige Jüngling thun? Er weiß nicht, wie er daran ist.

Schon wieder ist eine Frage aufgestellt worden, die manchen, er braucht aber nicht just ein Hercules zu sein, an den Scheideweg stellt. Hier Reichsrathsmandat, hier Mittelschul-Professor. Er soll sich nun entscheiden, soll wählen zwischen Politik und Pädagogik. Das Amt ist dauernd, das Mandat hat seine Grenzen. Gehen die Mandatsjahre für die Professoren-pensionen verloren? Fatale Situation! Er weiß nicht, wie er daran ist.

Er hat gesellschaftliches Talent, heiteres Temperament, ist ein guter Gesellschafter und nicht nur unverheiratet, sondern, was noch höher anzuschlagen ist, ein junger Mann ohne zarte Verpflichtungen. Was

Wunder, daß dieser noch unverpflichtete Gesellschaftsfähige dahin und dorthin Einladungen zum Weihnachts-abende erhält. Derlei Ehren muß man aber entweder rechtzeitig annehmen oder rechtzeitig und motiviert ablehnen.

Da kann ihm der Einfluß des Hausherrn förderlich sein, die Töchter sind, das weiß er, theils schon gebunden, theils noch nicht in den Jahren, sich binden zu können; die Gesellschaft ist jedenfalls eine hochanständige und sehr ruhige; zu ruhig fast für einen Christabend; dort aber ist sie, die ihm im Herzen sitzt; er weiß, daß er dort die freundlichste Aufnahme und einen lustigen heiligen Abend zu erwarten hat, aber er fürchtet auch, daß er endlich sich würde aussprechen müssen, und das ist eine mißliche Situation für einen lebenswürdigen jungen Mann, der noch seine Ideale hat, aber auch sonst nicht viel mehr, und mit Idealen allein läßt sich im Ehestande sehr schwer auskommen. Geht er zum ersten, wird dadurch auch der Zweck des Befördertwerdens erreicht? Folgt er dem Herzenszuge, so ist's möglich, daß ihn die Familie an sich festknüpft. Er weiß nicht, wie er daran ist. Ich glaube immer, er wird sich anknüpfen lassen.

In der Residenz gibt's lustige Commissionen, fidele Häuser, mit denen sich eine Christnacht und eine Sylvesternacht lustig verleben lassen. Soll er seinen Alten um Moos anpumpen und in Wien bleiben, oder soll er über die Feiertage das Elternhaus aufsuchen, sich dort gut geschlafen lassen, schließlich den Alten vor der Abreise doch anpumpen, auch die Mama, auch die gute

### Politische Uebersicht.

(Militärische Conferenzen.) In dem vorgekrigen Militär-Conseil unter Vorsitz Sr. Majestät des Kaisers wurden die Details der am letzten Freitag gefassten principiellen Beschlüsse in Berathung gezogen und festgestellt. Die militärischen Conferenzen, welche in der vorigen Woche begonnen haben, werden voraussichtlich in der nächsten Zeit noch fortgesetzt werden.

(Kärnten.) Der Kärntner Landtag hat beschloffen, zur Bedeckung des Abganges beim Grundentlastungs-fonde per 221 280 Gulden für 1888 eine 16proc. Umlage auf die directen Steuern einzubehalten. In den Jubiläums-Ausschuß wurden gewählt: Landeshauptmann Dr. Erwein, Graf Goß, v. Moro, Fürst Rosenberg, Ritter v. Hillinger, Herbert Kerchnov, Bürgermeister Erwein, Dr. Abuja, Lay, Nischelwitzer und Hof.

(Die Reform der Studienordnung für Pharmaceuten.) Die Directoren des allgemeinen österreichischen Apothekervereines, die Herren Theodor Schiffner und Anton von Waldheim, sind beauftragt worden, sich nochmals zum Unterrichtsminister Dr. von Gautsch zu begeben, um demselben die Bitte um möglichst baldige Inangriffnahme der neuen Studienordnung für Pharmaceuten zu unterbreiten. Dieser Beschlusse wurde durch eine in der letzten Directorial-sitzung stattgehabte Debatte hervorgerufen, in welcher auf die erschreckende Zunahme der Apothekergehilfen hingewiesen wurde. Andererseits wurde betont, daß in allen übrigen Ständen Ueberproduction vorhanden sei. Es wurde aber allseits geltend gemacht, daß die neue Studienordnung im Sinne der Vorschläge des Apothekervereines zur Besserung der Verhältnisse beitragen und den Zudrang zur Pharmacie bedeutend verringern würde.

(Im oberösterreichischen Landtage) wurde anlässlich eines vorgekommenen Falles von Marken-fälschung bei Sensen nach längerer Debatte der Landtag beauftragt, bei der Regierung um ein möglichst baldiges Zustandekommen eines neuen Markenschutzgesetzes zu petitionieren. Gemäß den Ausführungen einer Handelskammer-Petition wurde beschloffen, daß der Landtag sich gegen den Bau der Tauernbahn, jedoch für den Ausbau der Staatsbahnlinie Laas-Divaca und die Herstellung der Bahnverbindung Micheldorf-Biesen ausspreche, und daß in diesem Sinne eine Petition an die Regierung und die beiden Häuser des Reichsraths gerichtet werden solle.

(Ungarn.) Die bereits vorige Woche signalisirte Demission des ungarischen Handelsministers Grafen Szechenyi wird nunmehr von den Budapester Blättern als unmittelbar bevorstehendes Factum bezeichnet. Nachdem sich zur Stunde kein einziger Siebenbürger im Cabinet befindet, so ist es sehr wahrscheinlich, daß Minister Tisza einem hervorragenden siebenbürgischen Abgeordneten das Handelsportefeuille antragen werde.

(Oesterreich und Deutschland.) Die Angelegenheit, daß die neue Militärvorlage im deutschen Reichstage möglichst ohne Debatte in allen drei Lesungen noch vor den Ferien vom Reichstage erledigt werden sollte, ist nach neueren Mittheilungen nicht richtig. Es wird vielmehr eine Commissions-Berathung vorgenommen werden, und man glaubt, daß dieselbe sich ziemlich umfangreich gestalten werde. Was das Abkommen zwischen dem deutschen Reiche und Oesterreich-Ungarn wegen Verlängerung des Handelsvertrages betrifft, so ist demselben die Zustimmung des Bundesrathes wie

Tante zu heimlichen Geldopfern bestimmen? Er weiß nicht, wie er daran ist; hier winkt das Convivium, dort die Familie. Es gibt denkende Hochschüler, welche, alles erwägend, den Papa um Geld anpumpen, weil sie die Weihnachtszeit über in Wien bleiben wollen; haben sie das Gewünschte im Wege der l. l. Briefpost erhalten, dann erwacht in ihnen die Liebe zur Familie, sie kommen dann doch nach Hause, genießen, was sich hier genießen läßt, pumpen beim Scheiden dann doch nochmals den Papa, dann Mama und Tante an, gehen nach Weihnacht nach Wien und haben die Mittel und die fidele Gesellschaft für eine studentische Sylvesternacht.

So thut der denkende Hochschüler, der den Augen-blick beim Schopfe erfaßt und genießt, was zu genießen ist, da er im Punkte der Zukunft ja doch nicht weiß, wie er daran ist.

Den Herrschaften in der «Narodna Tiskarna» ist ob der allgemeinen Beurtheilung ihrer kosakischen Gesinnung der Schrecken so in die Glieder gefahren, daß sie — wie man erzählt — von Neujahr ab an Stelle des «Slovenski Narod» ein neues Blatt schaffen oder das alte wenigstens mit einem neuen Mäntelchen umgeben wollen. Auch dem bekannten «Kleeblatt» soll seitens der für übermorgen anberaumten außerordentlichen Generalversammlung der Actionäre der Laupfah-gegeben werden. Zwar haben die Herrschaften erst kürzlich einen vom Kleeblatt auf den Vicepräsidentenstuhl gesetzt, allein in diesem Falle weiß man wohl, wie man daran ist.

des Reichstages gesichert. In letzterem werden die erste und zweite Lesung verbunden werden und die Erörterungen sich auf die Mittheilungen der Regierung und eine oder die andere Ausführung grundsätzlicher Natur beschränken. Man wird also mit dieser Angelegenheit schnell vor Weihnachten zum Ziele gelangen.

(Zur Lage.) Wie der «Pol. Corr.» aus Berlin gemeldet wird, sieht man in dortigen politischen Kreisen in voller Uebereinstimmung mit den verbündeten Mächten die Lage für eine unveränderte an. «Dem Umstande — so wird geschrieben — dass die bedrohlichen Maßnahmen Russlands zunächst einen Stillstand erfahren zu haben scheinen, dessen Dauer sich selbstverständlich jeder Voraussicht entzieht, steht eben gleichwertig der andere gegenüber, dass bisher kein Anzeichen vorliegt, dass man von russischer Seite das zu Ungunsten Oesterreich-Ungarns verrückte militärische Kräfteverhältnis in den Grenzprovinzen thatsächlich zu berichtigen vorhat, eine Thatsache, deren Gewicht beschönigende russische Zeitungs-Erklärungen selbst dann nicht zu verwischen vermöchten, wenn dieselben von besser beglaubigten Organen, als dies bisher der Fall gewesen ist, abgegeben würden.»

(Frankreich.) Die vom französischen Präsidenten Carnot in seiner Botschaft ausgesprochene Mahnung zur Einigkeit scheint kaum auf fruchtbaren Boden zu fallen. Das neue Cabinet Tirard wird von Radicals und Intransigents bereits aufs heftigste angefeindet. Diese bezeichnen das Ministerium als eine Herausforderung und greifen zugleich den Präsidenten in maßloser Weise an. Die Gegner des Cabinets sind in der Kammer so zahlreich, dass dasselbe der Unterstützung der Rechten nicht dürfte entzogen werden können.

(Die serbische Skupstina) hat die zwischen Serbien und der Türkei abgeschlossene Eisenbahn-Convention nach kurzer Debatte angenommen. Die Annahme der serbisch-bulgarischen Eisenbahn-Convention wurde verschoben, weil Herr Nistic in Folge eines leichten Unwohlseins verhindert war, der vorgestrigen Sitzung beizuwohnen, und die Skupstina vor Annahme der Convention die Erklärungen des Cabinetchefs über die Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien abwarten will.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben als Beitrag zur Errichtung eines Grabdenkmales für den Dichter Heinrich von Collin auf dem Centralfriedhofe dem Journalisten- und Schriftstellervereine «Concordia» 300 fl. zu Spenden geruht.

(Zum Jubiläum des Papstes.) Wie wir erfahren, hat sich Fürst Franz Liechtenstein Montag den 12. d. M. nach Rom begeben, um Sr. Heiligkeit dem Papste zu dessen bevorstehendem Priester-Jubiläum ein eigenhändiges Glückwunschsreiben Seiner Majestät des Kaisers sowie das Festgeschenk Sr. Majestät, bestehend in einem goldenen, mit Edelsteinen ausgelegten Stand-Crucifix, zu überbringen. Desgleichen überbringt Fürst Liechtenstein dem heiligen Vater ein Glückwunschsreiben des Kronprinzen Rudolf und das im österreichischen Museum für Kunst und Industrie aufgestellte Collectivgeschenk der österreichischen Erzherzoge, einschließlich des Kronprinzen Rudolf.

(Gebührenerklärungen bei Verichtigungen der Grundbücher.) Das k. k. Justizministerium hat, wie telegraphisch gemeldet wurde, in

Bezug auf die Entrichtung der Stempelgebühr von Eingaben und deren Beilagen bei Verichtigungen der Grundbücher einen Erlass an sämtliche Gerichte, mit Ausnahme von Tirol und Vorarlberg, gerichtet. In demselben wird verlautbart, dass das Finanzministerium gestattet hat, dass in jenen Fällen, in denen bei den Grundbuchgerichten außerhalb des im Gesetze vom 25. Juli 1871, R. G. Bl. Nr. 96, vorgezeichneten Verfahrens um eine grundbücherliche Amtshandlung zum Zwecke der Verichtigung eines bei der Grundbuchsanlegung unterlaufenen Fehlers angefragt wird, für die betreffenden Parteien eingaben und deren Beilagen, wenn dieselben ungestempelt überreicht werden, die entfallende Stempelgebühr nachträglich bei dem Steueramte eingezahlt werden könne. Diese Ausnahme von der allgemeinen Norm wird vorläufig bis Ende des Jahres 1888 platzgreifen.

(Die Krankheit des deutschen Kronprinzen.) Aus San Remo treffen wieder beunruhigende Nachrichten über das Befinden des deutschen Kronprinzen ein. Bei dem vortrefflichen Allgemeinbefinden stellte sich doch in den jüngsten Tagen eine Verschlimmerung des örtlichen Leidens ein. Es zeigten sich wieder besorgniserregende Erscheinungen. Wegen der Zunahme der Geschwulst wurde Mackenzie von der Kronprinzessin telegraphisch nach San Remo berufen. Dr. Bergmann verlässt San Remo nicht.

(107 Jahre alt.) Im Ghaluer Ober-Stuhlrichteramt erschien diesertage ein alter Mann von gewaltiger Gestalt und gab an, gekommen zu sein, weil man ihn verklagt habe, sein Vieh auf die nachbarliche Weide geführt zu haben. Der Ober-Stuhlrichter frug den Ankömmling, wie alt er sei? «Hundertundsieben Jahre, Herr!» antwortete mit klarer Stimme der Greis. Und es stellte sich in der That heraus, dass der ungemein kräftige alte Mann in der Gemeinde Hibege-Szamos im Jahre 1780 geboren. Er heißt Mihajlo Vidrean und wohnt noch immer in seinem Heimatdorfe. In jener Gegend sind Hundertjährige übrigens keine Seltenheit. Die balsamische Gebirgsluft und das kristallklare Wasser der Hibege-Szamos lassen ihre Leute sehr alt werden.

(Der Pianist Alfred Grünfeld) hat auf seiner Concert-Tournee in Russland glänzende Erfolge errungen. Das Petersburger Publicum war entzückt von den ausgezeichneten Leistungen des Künstlers. In seinen beiden Concerten war «ganz Petersburg» erschienen und konnte sich an Grünfelds Vorträgen nicht satt hören. Er spielte Beethoven, Chopin, Schumann, Rubinstein sowie mehrere eigene Compositionen mit großer Meisterschaft.

(Die menschliche «Größe» und Schwere.) Der rühmlichst bekannte Anatom Professor Broca, welcher sich namentlich um die Erforschung des edelsten Organes im menschlichen Körper, des Gehirns, ein bleibendes Verdienst erworben hat, sagt in seiner Schrift, betreffend die menschliche Größe und Schwere, dass nach seiner Berechnung ein normal ausgewachsener Mensch so viel Kilogramm schwer sein müsste, wie er Centimeter an Höhe misst, nach Abzug des ersten Meters. Ein Mensch also, welcher 1 Meter 75 Centimeter Höhenmaß hat, sollte 75 Kilogramm Körpergewicht haben.

(Kaiserin Eugenie) hat vor einigen Tagen Amsterdam verlassen. Ihre Gesundheit ist zwar noch immer schwankend, doch besser, wie bei ihrer Ankunft. Während ihrer letzten Krankheit machte die Kaiserin ein Testament, worin sie den Prinzen Victor Napoleon zum Universalerben ihres ganzen, sehr bedeutenden Vermögens machte.

durch ihr Misstrauen gekränkt zu haben. Er habe ihr sechs Monate Bedenkzeit gegeben, um mit sich darüber ins reine zu kommen, ob sie seine Frau werden wolle oder nicht, und habe ihr auch versprochen, sie in keiner Weise zu drängen. Doch vernehmen Sie, wie viel Glauben man ihm schenken kann. Sie reisten ab, und am Abend noch kam Robert an. Ich fühlte mich schwach, aber viel besser und sehnte mich sehr danach, zu meinem gnädigen Fräulein zu gelangen, denn kaum war sie abgereist, als ich mir die bittersten Vorwürfe machte, dass ich die Abreise zugegeben hatte. Am nächsten Tag bestand ich darauf, meinem Fräulein nachzureisen. Aber Robert und der Arzt redeten mir zu, noch einen Tag der Ruhe zu pflegen. Was blieb mir übrig, als mich zu fügen? Am Abend dieses zweiten Tages sprach der Graf auf seiner Rückreise, wie er es zugelegt, im Gasthose vor. Er erzählte mir, wie er glücklich Frau von Verdier gewesen sei über die Ankunft Sidonie's, und wie die edle Frau sie gleich ihrer eigenen Tochter liebe. Und auch eine Botschaft brachte er mir von meiner jungen Gebieterin. Dieselbe fühlte sich so glücklich in ihrer Umgebung, dass sie, da sie mir die Freude nicht nehmen wollte, meine Schwester wiederzusehen, mich bitten ließe, direct nach Paris zu fahren und Annette zu besuchen, was mir gewiss eine wohlthätige Erholung sein würde. Ich aber erwiderte diesen Antrag mit einer entschiedenen Verneinung. Paris und Annette mochten warten; ich wollte vor allem mein Fräulein sehen. Noch einmal suchte Graf Eugene mich zu bereben. Ich aber blieb fest. Am nächsten Morgen, noch ehe ich nach war,

(Eduard Hügel †.) Der Chef-Redacteur der Wiener «Constitutionellen Vorstadt-Zeitung», Herr Eduard Hügel, ist vorgestern abends nach längerem Leiden im 72. Lebensjahre gestorben. Hügel, der eines der ältesten Mitglieder der Wiener Journalistik war, gründete im Jahre 1855 die «Vorstadt-Zeitung», die unter seiner Leitung stets eine freisinnige und volksthümliche Haltung bewahrte. Die Blätter widmen dem Verstorbenen warme Nachrufe.

(Aufgefundene Skelette.) Am 13. d. M. wurden bei Marburg von den nächst der Triester- und Bettauerstraße Schotter grabenden Soldaten die Knochengerüste einer erwachsenen Person und eines Kindes in einer Tiefe von ungefähr 1 Meter aufgefunden. Das Militärcommando erstattete sofort dem Stadtrathe die Anzeige, welcher das Gericht hievon verständigte. Der Zustand der Skelette lässt den Schluss zu, dass die Leichen vor höchstens 2 bis 3 Jahren an gedachter Stelle vergraben wurden.

(Der Mörder Maffei,) welcher mit Hilfe der Schneiderin Ribos den Cassier der Creditanstalt, Maffettig, getödtet, liegt, wie uns aus Triest gemeldet wird, im dortigen Inquisition-Spital lebensgefährlich erkrankt und wurde vorgestern mit den Sterbesacramenten versehen.

(Höchste Verachtung.) Mathematik-Professor: «Wie? Solch eine Unverschämtheit wagen Sie mir ins Gesicht zu sagen, Kempel? Sie — Sie sind in meinen Augen ein — ein — ein — nur ein mathematischer Punkt!»

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

**Krainischer Landtag.**

(Schluss.)

Abg. Wisnikar referierte namens des Verwaltungsausschusses in betreff Beseitigung der Tarif-Anomalien. Der Bericht wurde zur Kenntnis genommen und dem Landesauschusse für seine diesbezüglichen bisherigen Bemühungen der Dank des Landtages votiert, demselben aber zugleich aufgetragen, auch in Zukunft dieser Angelegenheit seine besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Ueber Antrag des Abg. Murnik wurde auch dem Vertreter von Krain im Staatseisenbahnrathe, dem Abgeordneten Luckmann, für seine aufopfernde, selbstlose Thätigkeit in demselben der Dank des Landtages ausgesprochen. — Eine Petition des Bezirksstrafen-Ausschusses von Stein um Einreihung der Straße Möttnig-Tersein unter die Landesstraßen wurde über Antrag des Abg. Detela dem Landesauschusse abgetreten, damit derselbe bei der Kategorisierung der Straßen auf dieselbe Rücksicht nehmen könne. Ebenso wurde die Petition des Bezirksstrafen-Ausschusses von Sittich um Einreihung des Gemeindegeweges von St. Veit bis Mlogovica und St. Rochus unter die Bezirksstraßen über Antrag des Abg. Dr. Polukar dem Landesauschusse zugewiesen, damit er die nothwendigen Erhebungen pflege und dem künftigen Landtage seine diesbezüglichen Anträge stelle.

Abgeordneter Hren referierte sodann über die Petition der Gemeinde Suchen, welche vom Gerichts- und politischen Bezirke Gottschee getrennt und dem Gerichtsbezirke Laas, respective dem politischen Bezirke Voitsch einverleibt zu werden wünscht. Der Referent beantragt, diese Petition mit der wärmsten Befürwortung der Regierung abzutreten, indem im Sinne des Gesetzes vom 11. Juni 1868, R. G. Bl. Nr. 59, diese Verschiebung sowohl vom volkswirtschaftlichen als auch amtsgeschäft-

hatte Graf Eugene bereits den Ort verlassen. Robert erwartete mich; wir frühstückten zusammen und reisten dann gleichfalls ab. Ich war in froher Stimmung, sollte ich doch in wenigen Stunden bereits mein Fräulein wiedersehen. Wir lachten und plauderten, und so geschah es, dass es ganz dunkel war, als wir plötzlich in eine große Bahnhofshalle einfuhren. Ich schrie laut auf, wir befanden uns in Paris! Ich war betrogen worden — und meine Entrüstung kannte keine Grenzen. Ich wandte mich zornbebend an Robert, der aber behauptete, nur den Befehlen seines Herrn nachgekommen zu sein. Er reichte mir einen Brief des Grafen, rief einen Wagen herbei, bat mich, Vernunft anzunehmen, zu meiner Schwester zu fahren, und verabschiedete sich blühschnell von mir. Hier ist der Brief. Graf Eugene ist ein Schurke, ein Flegel!

Seine Aufregung mühsam niederkämpfend, nahm Karl das Schreiben aus der zitternden Hand der Alten und las:

«Der Graf von Montevie, als Vormund des Fräuleins Sidonie von Flaine, fühlt sich veranlasst, eine Person aus der Umgebung ihrer Gebieterin zu entfernen, welche sich so weit vergißt, dieselbe zu einem geheimen Correspondenz zu verleiten. Wenn das Fräulein nach Paris zurückkehrt, was zweifelsohne bald geschehen dürfte, wird Rannette ihre frühere Stelle wieder einnehmen, während bis dahin ihre Gebieterin einen geeigneten Beschützer gefunden haben wird!»

«Der Graf hatte diesem Schreiben zweihundert Francs beigegeben,» ergänzte Rannette, als Karl ihr das Billett zurückreichte. (Fortf. folgt.)

(Nachdruck verboten.)

**Stolze Herzen.**

Roman aus dem Englischen.

Von Max von Weisenthurn.

(47. Fortsetzung.)

«Wie Sie wissen, Mylord, sind wir gar nicht in Loiret gewesen. Wir reisten von der Stadt aus, in welcher ich den Brief ausgegeben, ab, wohin, das wußte ich nicht, und als wir abends in einem kleinen Gasthof anhielten, erfaßte mich plötzlich ein heftiger Schwindel. Ich dachte, daß ich würde sterben müssen, und befinne mich auf nichts mehr, bis ich am nächsten Morgen die Augen zuerst wieder aufschlug und das Fräulein bleich und erschöpft an meinem Lager saß. Sie wußte nicht genug von der Güte des Grafen zu erzählen, welche er für mich an den Tag gelegt hatte. Das Fräulein schien zu bedauern, daß sie ihrem Better niemals Misstrauen gezeigt; sie sagte mir, daß wir nicht mehr weit von Frau von Verdiers Schloß entfernt seien, daß der Graf am Donnerstag in Paris eintreffen müsse, ich aber zu schwach sei und sie deshalb darin übereingekommen wären, mich in dem Gasthof zurückzulassen, bis ich mich erholt haben würde. Der Kammerdiener des Grafen, welchen man von Paris herbeitelegraphiert habe, werde mich, damit ich nicht allein reise, nach einem oder zwei Tagen zu meiner jungen Herrin bringen.»

«Und das Fräulein von Flaine war mit dieser Vereinbarung einverstanden?»

«Ja, Herr; sie sagte, daß sie einsehe, den Grafen

lichen Standpunkte aus sehr wünschenswert erscheint. Der Abgeordnete Deschmann sprach gegen diesen Antrag, der von den Abgeordneten Paliž, Klun und Visnikar befürwortet und schließlich auch angenommen wurde. — Der Vorschlag der Obst- und Weinbauschule von Stauden wurde wegen mehrerer mit demselben im Zusammenhange stehender Gegenstände, die erst erledigt werden müssen, von der Tagesordnung abgesetzt.

Abg. Suklje referierte über den Vorschlag des Lehrer-Pensionsfonds und die damit in Verbindung stehenden Petitionen, welche folgendermaßen erledigt wurden: Dem Lehrer Peruzi wurde mit Rücksicht auf seine Verdienste um prähistorische Funde die Pension von 280 auf 315 fl., dem Lehrer Geiger von 125 fl. auf 180 fl., dem Lehrer Pitti auf 100 fl. erhöht. Den Lehrerswitwen Junc, Hočevar und Kratochvil wurden die Gnadenpensionen, den Waisen Carolina und Anna Malenset und der Lucia Schott die Gnadengaben auf weitere drei Jahre verlängert, dem Sohne der Witwe Hočevar bis zu seinem 18. Lebensjahre eine Gnadengabe jährlicher 30 fl., der Francisca Bibernik und der Johanna Stupar eine solche von je 50 fl. auf drei Jahre gewährt. Das Gesuch der Lehrerswitwe Schiller um Gewährung eines Erziehungsbeitrages für ihr jüngstes Kind hingegen abgelehnt, weil sie schon derzeit im Genusse der ihr gesetzlich zustehenden Bezüge ist. Das Erfordernis des Lehrer-Pensionsfonds beträgt demnach 19 536 fl. 66 kr., die Bedeckung 8478 Gulden, wonach sich ein aus dem Landesfonds zu deckender Abgang von 11 058 fl. 66 kr. ergibt. Zugleich mit diesem Vorschlage wurde eine Resolution genehmigt, welche dem Landesauschusse aufträgt, die Frage der Versicherung der Lehrer für den Fall ihrer Pensionierung in Erwägung zu ziehen und diesbezügliche Erhebungen zu pflegen.

Schließlich wurden über Antrag des Abg. Dr. Sterbeneec die §§ 4 (Landesunterstützungen), 5 (Gemeinde-Angelegenheiten), 10 (Personalien) und 11 (Allgemeines) des Rechenschaftsberichtes zur Kenntnis genommen und hierauf die Sitzung um 2 Uhr nachmittags geschlossen.

— (Unübertreffliche Bogit der «Neuen freien Presse» und Consorten.) Die «Neue freie Presse» und andere Blätter «derselben Gattung» wollen ihre Leser glauben machen, die Thatsache, dass der Bezirkshauptmann Herr Raimund Hočevar in Gottschee um seine Pensionierung eingeschritten, stehe mit den Vorfällen bei der Landtagswahl vom 22. November in Zusammenhang, und es sei der genannte Bezirkshauptmann wegen des «leidenschaftlichen Auftretens» der Verwaltungsorgane in Gottschee gegen den deutschen Candidaten — gemafregelt worden. Dass diese Combination vollkommen aus der Luft gegriffen ist und Herr Bezirkshauptmann Hočevar lediglich aus Gesundheitsrücksichten um Versetzung in den bleibenden Ruhestand gebeten hat, mögen die erwähnten Blätter, welche sich auf die Informationen ihres bekannten Berichterstatters zu verlassen pflegen, vielleicht wirklich nicht wissen; wir finden auch nach unseren bisherigen Erfahrungen an dieser Unkenntnis der wahren Sachlage durchaus nichts Außergewöhnliches. Geradezu verblüffend ist aber die kindliche Naivetät, welche sich in der Annahme verräth, es werde die Regierung den selben Beamten, den sie wegen angeblicher Wahlumtriebe gemafregelt haben soll, zum Erhebungscommissär — über seine eigenen Incorectheiten bestellen. Bekanntlich sind ja die Erhebungen über die Vorfälle anlässlich der Landtagswahl in Gottschee schon eingeleitet und niemand anderer, als eben Herr Bezirkshauptmann Hočevar, mit der Durchführung derselben betraut.

— (Befreiung vom Landsturm dienste.) Der verstärkte Senat des Verwaltungsgerichtshofes verhandelte vorgestern über die Beschwerde Rudolf Caspers gegen Eintragung in die Landsturmrolle der Stadt Marburg, weil er im Jahre 1867 eine Militärbefreiungstage von 1000 fl. erlegte und damit von jeder Militärpflicht enthoben sei. Der Gerichtshof erkannte auf Abweisung der Beschwerde. In der Entscheidung wird betont, dass der Tagerlag allerdings von der Militärpflicht überhaupt befreite, dass aber die Bestimmungen des Landsturmgesetzes die Landsturmpflicht als absolut keine Ausnahme zulassende Staatsbürgerpflicht hinstellen, was besonders daraus erhellt, dass selbst den bereits Verabschiedeten die Landsturmpflicht obliegt. Es könne nicht angenommen werden, dass das Landsturmgesetz die letzteren ungünstiger behandeln wollte, als die Losgekauften. Der Verhandlung wohnte wegen der grundsätzlichen Wichtigkeit eine zahlreiche Zuhörerschaft bei.

— (Zur Landtags-Session.) Wie in Abgeordnetenkreisen verlautet, wird der krainische Landtag seine Beratungen nach Weihnachten fortsetzen und selbe erst Mitte Jänner beschließen.

— (Neue Forstmeister.) Die Forst- und Domänenverwalter Herr Franz Miklig in Rabmannsdorf und Herr Leopold Karl in Görz wurden unter Belassung auf ihren gegenwärtigen Dienstposten zu Forstmeistern ernannt.

— (Todesfall.) In St. Margarethen in Unterkrain ist vorgestern nachmittags der dortige Pfarrer, Herr Johann Volkic im Alter von 62 Jahren ge-

storben. Volkic ward am 27. April 1825 zu Bischoflack geboren, absolvierte seine Studien in Laibach und diente dann als Cooperator in Horjul, St. Margarethen und Semitsch und später als Pfarrer in Dragatusch, Podgrad und St. Margarethen. Als Schriftsteller auf geistlichem Gebiete hat Volkic sich einen gefeierten Namen erworben. Ehre seinem Andenken!

— (Handelskammer-Sitzung.) Heute um 6 Uhr abends findet im Magistratssaale eine Sitzung der Handels- und Gewerbekammer für Krain mit folgender Tagesordnung statt: Vorlage des Protokolles der letzten Sitzung; Berichte über die Errichtung von Telegraphenstationen in Franzdorf, Oberlaibach, Isak, Laas und Gradaz; Bericht über die Frage, ob eine Triester Firma in Rakel eine Zweigniederlassung hat; Bericht über die Frage, ob Tischler berechtigt sind, ihre Erzeugnisse anzustreichen; Bericht über die Frage, ob Wacholder-Essen zu den gebrannten geistigen Flüssigkeiten gehört; Berichte über die Unterstützung der gewerblichen Fortbildungsschulen in Adelsberg und Rabmannsdorf; Vorschlag für die Besetzung der Censorenstellen der Filiale der österreichisch-ungarischen Bank; Berathung über eine Beschwerde in einer Bohnstreitigkeit zwischen einem Bäcker und seinem Gehilfen; Berichte über den Maximaltarif für Fleisch in Landstraß und Stein; sonstige Anträge.

— (Zum Tode verurtheilt.) Bei der gestrigen Schwurgerichtsverhandlung war der 42 Jahre alte Köhler und Raichler Primus Primožic des Verbrechen des Mordes angeklagt. Derselbe war als Köhler in Butovivrh beschäftigt, gleichwie die Köhler Johann Razložnik und Anton Dagarin. Mit Razložnik stand der Angeklagte wegen eines Mittels schon lange im Streite, da ihm Razložnik denselben nicht ausfolgen wollte. Am 10. November d. J. kamen nun der Angeklagte Primus Primožic und Anton Dagarin in der Hütte des Razložnik zusammen und tranken Schnaps. Sehr bald entstand ein Streit zwischen Razložnik und dem Angeklagten ob des erwähnten, angeblich dem Primožic vor-enthaltenen Mittels. Anton Dagarin verließ die Gesellschaft und begab sich in seine nahe gelegene Hütte, weil er beim Köhlerhause nachsehen mußte. Bald hörte er aus der Hütte des Razložnik Hilferufe, konnte aber ob des intensiven Rauches des Köhlerofens nichts sehen. Bald darauf, als die Hilferufe verstummten, begab sich Dagarin zur Hütte des Razložnik und fand diesen am Eingange zu derselben bereits todt. Wie die gerichtliche Untersuchung nachgewiesen, erhielt Razložnik mit der Schärfe einer großstiligen Hacke fünf absolut tödliche Verletzungen und war in wahrem Sinne des Wortes zerhackt. Die Hirnschale war gesprengt oder zerstückelt, an einer Stelle drang die Hacke bis zum Gehirn, kein Wunder also, dass Razložnik an der Stelle todt blieb. Dagarin eilte zum Bezirksgerichte in Bischoflack, um den Fall anzuzeigen, wo sich inzwischen, von Neue gequält, auch der Angeklagte Primus Primožic eingefunden hatte, um die That zu gestehen. Primožic sagte jedoch, und bei dieser Verantwortung blieb er auch bei der gestrigen Schlussverhandlung, er habe die That in total trunkenem Zustande verübt. Die Geschwornen bejahten die Schuldfrage auf Mord mit 11 gegen 1 Stimme, ebenso die Eventualfrage, ob der Angeklagte die That in unzurechnungsfähigem Zustande begangen habe, mit 11 gegen 1 Stimme. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten Primus Primožic zum Tode durch den Strang. Der Vertreter der Staatsbehörde, Dr. Kavcic, behielt sich vor, in geheimer Berathung des Gerichtshofes Anträge auf Begnadigung zu stellen. Primožic nahm das Urtheil gefasst entgegen.

— (Betheiligung armer Schulkinder.) Sonntag, den 18. Dezember, 11 Uhr vormittags findet im Saale der hiesigen Citalnica die Vertheilung vollständiger Winteranzüge nebst Schuhen an 80 arme Schulkinder statt. Das Damen-Comité ladet zu diesem Samariteracte alle edlen Wohlthäter und Freunde der Schuljugend höflichst ein.

— (Bürgermeisterwahl in Villach) Vorgestern wurde in Villach Kreisapotheker Herr Friedrich Scholz einstimmig zum Bürgermeister gewählt.

— (Der Club slovenischer Bicyclisten) in Laibach hielt am vergangenen Montag im Glassalon der hiesigen Citalnica seine Generalversammlung ab, wobei die Vereinsfunctionäre gewählt wurden. Gewählt erschienen die Herren: Dr. B. Gregoric zum Präsidenten, Wilhelm Majar zum Vicepräsidenten, Rudolf Vesel zum Secretär, Emil Levstik zum Cassier, Ernst Kozelj zum Fahrwart, Anton Decman und Josef Petric zu Ausschussmitgliedern. Es wurde ferner der Beschluss gefasst, zweimal monatlich Unterhaltungsabende zu veranstalten.

— (Aus Triest) wird uns geschrieben: Friedrich Mitterwurzer eröffnete im hiesigen Armonia-Theater ein auf sieben Abende berechnetes Gastspiel; Mitterwurzer, hier bisher vollkommen unbekannt, trug als Narciss Rameau einen sensationellen Erfolg davon und wurde vom Publicum enthusiastisch gefeiert. Von den übrigen Mitwirkenden ist in erster Linie Frau Ludwig-Furlan aus Graz zu nennen, eine treffliche Pompadour, welche den Gast auf das wirksamste unterstützte.

— (Postalisches.) Das k. k. Handelsministerium hat mit Erlaß vom 30. November l. J. die Vereinigung des Post- und Telegraphenamtes in Reifnitz bewilligt.

— (Im steirischen Landtage) gelangte vorgestern der Ausschussantrag über die Regierungsvorlage betreffs der Organisierung des Sanitätsdienstes zur Berathung. Es entwickelte sich eine längere Debatte, in welche auch der Statthalter Baron Rubeck und der Regierungsvertreter Statthalterreirath v. Braunhof eingriffen. Schließlich wurde der Ausschussantrag in amendirter Form angenommen und beschlossen, in die Berathung der Regierungsvorlage nicht einzugehen, jedoch den Landesauschuss zu beauftragen, im Einvernehmen mit der Regierung noch weitere Vorerhebungen zu pflegen, um dem Landtage in der nächsten Session hierüber eingehenden Bericht zu erstatten und Anträge zu stellen. In der gestrigen Landtagsitzung meldete Abg. Kufovec eine Interpellation an den Statthalter an, betreffend die Bezirksvertretung Pettau. Den Bericht des Unterrichtsausschusses über die Anstellung des Lehrpersonals der öffentlichen Volks- und Bürgerschulen erstattete Baron Hackelberg. Abg. Pfschiden erklärte namens der Clericalen, dass dieselben gegen dieses Gesetz stimmen werden.

— (Journalistisches.) Die Redaction des in Triest zweimal wöchentlich erscheinenden politischen Blattes «Ebinost» hat der bekannte Schriftsteller Herr Lorenz Zvab übernommen.

— (Der Komiker Benno Ernst,) ehemaliger Oberregisseur des Josefstädter Theaters, dem Laibacher Publicum von der jüngsten Theaterfaison wohlbekannt, eröffnete gestern in Marburg ein auf mehrere Abende berechnetes Gastspiel.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Zig.»

Zuusbruck, 15. Dezember. Der Landtag genehmigte in der heutigen Sitzung den Antrag, den Landesauschuss zu ermächtigen, mit Krain den Vertrag, betreffend die Unterbringung von Zwänglingen und Corrigenden in der Laibacher Zwangsarbeitsanstalt, auf längstens zwanzig Jahre abzuschließen.

Vola, 15. Dezember. Erzherzogin Maria Theresia, Gemahlin des Erzherzogs Stefan, ist mit der kleinen Erzherzogin Eleonore und Gefolge zu bleibendem Aufenthalte wohlbehalten hier angekommen. Der Marinecommandant Vice-Admiral Freiherr von Sterned ist aus Triest hier eingetroffen.

Berlin, 15. Dezember. Der Reichstag genehmigte den Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn.

Köln, 15. Dezember. Die «Kölnische Zeitung» meldet aus San Remo: Wegen eines leichten Reizzustandes in der Kehle wurde dem Kronprinzen eine Einschränkung im Sprechen verordnet; eine Heiserkeit ist jedoch nicht eingetreten.

Paris, 15. Dezember. In den Kammern wurde heute die ministerielle Declaration über das Regierungsprogramm verlesen. Die Ausführungen folgen der Botschaft Carnots. Die provisorischen drei Budgetzwölftel wurden mit 521 gegen 13 Stimmen genehmigt.

Petersburg, 15. Dezember. Der «Russische Invaliden», als das amtliche Militär-Fachblatt, führt in einem längeren, sehr interessante Daten enthaltenden Artikel aus, dass nicht die militärische Stellung Russlands an der Grenze, sondern dass die Stellung Oesterreich-Ungarns und jene Deutschlands eine aggressive sei.

### Angekommene Fremde.

Am 14. Dezember.

Hotel Stadt Wien. Gasser, Fabrikant, Wien. — Mangold, Leffino, Arent, Winterholer, Trachi, Schuster, Kaufleute, Wien. — Fenzl, Brauer, Kolim. — Anton, Secretär, Graz. — Koppretter, Major, Tarvis. — Pozenel, Besitzer, Freistritz. — Fuchs, Besitzer, Kanter. — Weiglein, Bezirkshauptmann, Seifenberg. Hotel Elefant. Dr. Böfler, Advocat, Wien. — Hantel, Bellag, Wallenstein, Kaufleute, Wien. — Száth, Thekla, Private, Budapest. — Kardós, Kaufmann, Siofol. — Vencel, Besitzer, Lichtenwald. — Dr. Burger, Advocat, Gottschee. — Staria, Verha, Private, Krainburg. — Papler, Oberlehrer, Franzdorf. — Witten, Oberstlieutenant, Triest. — Gohweiler, Kaufmann, Triest. — Bruschweiler, Fabriksteier, Vola. Kathol. Kaiser von Oesterreich. Trasser, Concertist; Kastiana, Photograph, Graz. — Medic, Besitzer, St. Georgen. — Bolnar, Besitzer, Domzale.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Dezember	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richt. des Himmels	Niederschlag in Millimetern
7	U. Mg.	733,28	4,4	SW. schwach	Regen	19,30
15	2. N.	730,98	6,0	ND. schwach	Regen bewölkt	Regen
9	Ab.	732,27	6,2	ND. schwach		

Regen den ganzen Tag anhaltend. Das Tagesmittel der Wärme 5,5°, um 6,6° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Course an der Wiener Börse vom 15. Dezember 1887.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and exchange rates. Includes sections like 'Staats-Anlehen', 'Andere öffentl. Anlehen', 'Pfundbriefe', 'Weine', 'Bank-Actien', 'Ketten von Transport-Unternehmungen', and 'Industrie-Actien'.

Ein einstöckiges Wohnhaus auch zum Sommeraufenthalte geeignet, an einer Bahnstation Oberkrains, mit Spezerel-Gewölbeinrichtung, auf frequentem Posten neben der Pfarrkirche, ist mit oder ohne Grundstücke sofort zu verkaufen.

Postexpeditorin und Telegraphistin mit vorzüglichen Zeugnissen sucht Stelle. Nähere Auskunft ertheilt die Administration dieser Zeitung.

Agenten welche sich mit dem Verkaufe von landwirtschaftlichen Maschinen befassen, werden gegen gute Provision, welche sofort bar und voll ausbezahlt wird, acceptiert.

Eine sehr gut erhaltene Ahorn-Zither ist zu verkaufen. Nähere Auskunft aus Gefälligkeit in Kleinmayr & Bamberg's Buchhandlung

Zwei flotte Eisenschimmel 6jährig, ungarischer Rasse, 14 Faust 2 Zoll hoch, ohne Tadel, sammt einer halbgedeckten eleganten Equipage

Steirischer Eigenbau-Wein des (5374) 2 Dr. Josef Waldherr. Schmitsberger in Flaschen:

1 Liter zu 60 kr., 1/2 Liter zu 32 kr., 1/4 Liter zu 18 kr. Für die retournierten Flaschen wird rückerstattet: Für 1 Liter 8 kr., 1/2 Liter 6 kr., 1/4 Liter 5 kr. Am Lager: Beethovengasse Nr. 6, Peter Lassnik, Josef Kordin, Victor Schiffer, Eduard Mahr, Deutsche Gasse Nr. 4.

Weine. Eine Bordeauxfirma möchte einem zuverlässigen Agenten eine Filiale anvertrauen. — Gefällige Offerte an V. L. poste restante Bordeaux. (5399)

Als sinnige Beigaben für Weihnachts-Geschenke empfehlen wir nachstehende, soeben bei uns eingetroffene Weihnachts-Festnummern: Zur guten Stunde, Weihnachtsheft, 31 kr. Ueber Land und Meer, Weihnachten 1887, 31 kr. Den lieben Kleinen zu Weihnachten von Ueber Land und Meer, 31 kr. The Graphic, Christmas-Number, 1 fl. Illustrated London News, Christmas-Number, 1 fl. Le Figaro illustré, 2 fl. 17 kr. Paris-Noël, 2 fl. 17 kr.

Kleinmayr & Bamberg Buchhandlung in Laibach. (5272-1) Nr. 7111.

Bekanntmachung. Den Mathias Wolfinger, Lorenz Steindl und Anton Stof von Planina und Franz Hren von Lipje und rüch-sichtlich auch deren unbekanntem Rechtsnachfolger ist Herr Carl Puppis aus Loitsch zum Curator ad actum unter gleichzeitiger Behändigung des unbestellbaren Grundbuchs-Bescheides vom 11. Juni 1887, Zahl 4455, bestellt worden. R. f. Bezirksgericht Loitsch am 16ten November 1887.

(5215-3) St. 6248. Oklie izvršilne zemljišćine dražbe. C. kr. okrajno sodišče v Velikih Lašičah naznanja: Na prošnjo Antona Žgajnarja z Ceste št. 6 dovoljuje se izvršilna dražba Ant. Adamičevega, sodno na 7337 gold. cenjenega zemljišća, vpisanega v vlogah št. 257, 258, 259, 260 in 261 katastralne občine Cesta v Ponikvah št. 32. Za to se določujeta dva dražbena dneva: prvi na 23. decembra 1887 in drugi na 24. januarija 1888, vsakikrat od 10. do 12. ure dopoludne pri tem sodišči s pristavkom, da se bode to zemljišče pri prvem róku le za ali čez cenitveno vrednost, pri drugem róku pa tudi pod to vrednostjo oddalo. Dražbeni pogoji, vsled katerih je posebnó vsak ponudnik dolžan, pred ponudbo 10% varščine v roke dražbenega komisarja položiti, cenitveni zapisnik in zemljknužni izpisek leže v registraturi na ogled. C. kr. okrajno sodišče v Velikih Lašičah dne 16. oktobra 1887.

THE GRESHAM Lebensversicherungs-Gesellschaft, London. Filiale für Oesterreich: Wien Giselstrasse Nr. 1. Filiale für Ungarn: Budapest Franz-Josefsplatz 5 u. 6 im Hause der Gesellschaft. Activa der Gesellschaft, Jahres-einnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1886, Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) mehr als, In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf stellt. — Prospekte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die Generalagentur in Laibach, Triesterstrasse Nr. 3, II. Stock, bei Guido Zeschko. (392) 12-11

Bouillon-Extract Maggi. Grösste Präparations im Haushalt. Höchstes Ehrenpreise und Gold-Medallien. Als Speise-Würze unübertroffen an Wohlgeschmack und Billigkeit. Marken: Extractum Purum, Aux Fines Herbes und Trüffel-Würze. Feine Suppenmehle aus Hülsenfrüchten. Hergestellt unter dem Protectorate des k. k. k. Gewerbe-Inspectorats und der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft. Central-Depot: WIEN, I., Jasomirgottstrasse 6.

CACAO und CHOCOLADE (4859) 173 VICTOR SCHMIDT & SÖHNE welche auf der ersten Wiener Kochkunst-Ausstellung mit dem höchsten Preise, dem Ehrendiplom, ausgezeichnet wurden, sind nur echt mit unserer behördlich registrierten Schutzmarke und Firma. Zu haben bei allen renommirten Herren Kaufleuten und Delicatessenhändlern, in Laibach bei Herrn Peter Lassnik. — Versendung in die Provinz per Postnachnahme. VICTOR SCHMIDT & SÖHNE k. k. landesbef. Fabrikanten, Fabrik und Central-Versand Wien, IV., Allee-gasse Nr. 48 (nächst dem Südbahnhofe).

(5271-1) Nr. 5177. Bekantmachung. Der Antonia Milave aus Mauniz ist Herr Carl Puppis aus Loitsch zum Curator ad actum unter gleichzeitiger Behändigung des unbestellbaren Grundbuchs-Bescheides vom 10. Jänner 1887, Zahl 131, bestellt worden. R. f. Bezirksgericht Loitsch am 16ten November 1887. Im Verlage von Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach ist kürzlich erschienen: Slovenska Pratika za prestopno leto 1888. Preis per Stück 13 kr. — Wiederverkäufer erhalten Rabatt. (4737) 10